Frühlingszuruf

Autor(en): **Bierbaum, Otto Julius**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **39 (1935-1936)**

Heft 16

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-670281

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

weinen, konnte reden: „Seppe, er hat mich betrogen, er ... er — Seppe!"

Mit einem wilden Aufschrei riß es sich los, warf sich auf den Boden, klirrend flog der Haarpfeil fort, und hart schlug der Kopf des Mädchens auf die Kante der Fensterbank.

Da löste sich in der Seppe alles Harte, Schwere und Unbeholfene. Ein Erbarmen kam über sie, wie sie es nie gefühlt. Ihre Arme wurden weich wie die einer Mutter, sie hob die Weinende auf und bettete sie an ihrer Brust. Zärtlich schmiegte sie ihr Kinn auf den Krauskopf der Schwester und strich ihr mit leiser Bewegung über den Arm.

„Sei still, Kind, sei still! Nicht so weinen, Kind! Sieh, ich bin bei dir! Ich halte dich, fest, fest!"

Ein weher Laut brach von Franzlis Lippen: „Seppe, er hat immer mit dem Zibungresi getanzt, und dann, dann habe ich gesehen, wie er sie mit fortgezogen hat, und alle haben gelacht und auf mich geschaut, und — und — Seppe, und ich hab ihn so lieb gehabt. Seppe, und geküßt hat er mich, gestern Abend, geküßt ..."

Ein neues Weinen durchtobte den zarten Körper, bäumte ihn hoch auf und schüttelte ihn in wildem Krampf, immer von neuem, rasend, erbarmungslos, bis endlich die Erschöpfung die Wucht der Anfälle brach und nur ein leises Wimmern noch hineinklagte in die stille Nacht.

Lange schon standen draußen die Sterne über dem schweigenden Wald und dem einsamen, dunkeln Haus, als die große Schwester immer noch die zitternde kleine in den Armen hielt, die sie mit all ihrem Stolz und ihrer Kraft nicht hatte vor der tödlichen Wunde behüten können.

(Fortsetzung folgt.)

Frühlingszuruf.

Nun sich die Knospen aus den Zweigen drängen.
Blühende Kräfte morsche Bande sprengen,
Wohin du siehst, wacht alles fröhlich auf —:
Nun sei in deiner Seele rein und heiter,
Erzengel rechts und links dir als Begleiter,
Nimm in den Morgen fröhlich deinen Lauf!

Die Schwingen streifen dich an beiden Seiten,
Um dich der Engel Atem im Geleiten,
Wie muß dein Schritt jetzt frei und kräftig sein!
Schreit' aus und glaube: Dir erklang das Werde!
Schick deine Blicke aus: Die ganze Erde
Blüht dir ans Herz: Was schön ist, das ist dein!

Denn der ist König über alle Dinge,
Und den berührt der Engel goldene Schwinge,
Der seine Blicke so aussenden kann,
Daß sie wie Adler Beute heimwärts tragen,
Und dem die Morgenstunden leuchtend sagen:
Du Mensch mit hellen Augen, nimm uns an!

Otto Julius Bierbaum.

Ragusa, der Zaubergarten am Adriatischen Meer.

Text und Photos von Steffi Schaffelhofer.

Es ist schwer, den gewaltigen Eindruck in Worte zu kleiden, den man zum erstenmal von Ragusa, dem slavischen Dubrovnik, empfängt. Nach einer zweiunddreißigstündigen gottvollen Fahrt durch die Adria mit einem der schlanken Eildampfer der „Jadranska Plovidba", immer schön längs der jugoslavischen Küste, vorbei an der vielgestaltigen Inselwelt Dalmatiens, hat man sich langsam daran gewöhnt, die Blütenpracht und den Zauber, der über dieser märchenhaften Küste schwebt, als etwas Selbstverständliches hinzunehmen.

Und doch ist Ragusa ein Blickwunder, das man sein Lebtag nicht vergessen wird. Überragt von den Gipfeln grüner Berge, repräsentiert sich Dubrovnik als eine der schönsten Städte Europas. Geschützt nach allen Richtungen hin gegen die rauhen Stürme des Nordens, strömt diese einzigartige Stadt ein wunderbares Fluidum gleichsam einer entzückenden Frau aus.

Von dem nüchternen Gruz, seit jeher der Hafen Dubrovniks, führt eine etwa dreieinhalb Kilometer lange Eichen-Allee in ziemlich starker Steigung bergan. Auf dem höchsten Punkt der Straße angelangt, öffnet sich dem Wanderer eine Welt der Wunder allergrößten Stils, und einer Flora in niegeschauter Prachtentfaltung erfreut sich das Auge. Blumen in den feurigsten Farben, riesige Königs- und Dattelpalmen, haushohe Zypressen, Orangenbäume mit leuchtenden Früchten und